

Kaiserslautern. 21<sup>er</sup> Aug. 880.

Lieber guter Paar!

Ich habe ein erstwindetes  
Auge und sollte weder schreiben noch  
lesen. Ich nahm den „Tempesta“ zur  
Hand mit dem Vorsatz nur einen  
Blick hinein zu werfen. So, das hieß  
die Rechnung ohne den Wirt gemacht  
haben! Nach der ersten <sup>Seite</sup> las ich die  
zweite, und nach dem ersten Bogen den  
zweiten, las bis tief in die Nacht, in  
einem Zuge bis zum letzten Wort. Es  
ließ mich nicht mehr las und be-  
schäftigt heute alle meine Gedanken.  
Die Stimmung, die Schwüle, ist mei-  
sterlich, wir atmen förmlich auf als  
der drohende Blitz endlich niederfährt,  
und wir nicht mehr zu fürchten, sondern  
nur noch zu bemitleiden brauchen. Meine  
Freude am „Tempesta“ ist die an einem

ganz reinen und makellosen Kunst-  
werk, dessen Grundton Einfachheit ist,  
das sich auf die geringsten Mittel be-  
schränkt und mit diesen die größte  
Wirkung hervorbringt. Ich bin mit  
dem anvertrauten, köstlichen Gut-  
verfahren wie Sie mich anwiesen,  
niemand außer mir hat es gesehen,  
niemand wird von mir ein Wort  
daneben hören. Ich bin ~~es~~ auch ganz  
zufrieden damit daß ich fremde Mei-  
nungen nicht zu hören brauche; es  
gibt gar zu viel schlechte Leser. Im  
Janzen sind die Leser schlechter als das  
Publikum, deshalb wünschte ich Tem-  
pesta doch aufgeführt zu sehen, wenn  
ich Ihre „Bretterscheu“ auch voll-  
kommen begreife. Für mich ist die  
wunderbarste Gestalt des Stückes, die  
Frau, die förmlich durchsichtig vor uns  
wandelt - die wir empfinden schon, die  
reif ist zum Tode, obwohl sie noch in

Fülle der Schönheit und schreibbarer  
Unschuld prangt. Die Giovanna ist aber  
auch am schwersten zu besetzen, die  
Wolter allein könnte sie spielen.

Aber — ich soll ja nicht schreiben!  
Nur einige Worte noch: Fräulein Hermann  
(die sich Ihnen bestens empfiehlt) leistet  
mit treulich Hilfe in meinen Nachfor-  
schungen <sup>einige Stelle für</sup> (Lotti)  
zu Junsten Frau von Saar. Leider,  
zu meinem tiefsten Schmerze, haben wir  
bisher noch nichts gefunden. Aber wir  
werden gewiß nicht in unserem Eifer  
erlahmen. Verlassen Sie sich darauf,  
lieber Saar! — Ich gehe am 25<sup>ten</sup> Sept.  
nach Wien, dort werde ich ein extra-  
schönes Exemplar der Aphorismen  
mit einer Widmung versehen und  
Ihnen für frei. Mitgenossen zur Ver-  
fügung stellen. Hier bin ich ganz  
am am Büchern eigener Fabrik.

Leben Sie wohl! Seien Sie froh  
daß Sie Ferdinand Saar sind, und dan

Tempesta geschrieben haben. Seien  
sie ganz froh, ganz glücklich,  
ganz zufrieden mit sich selbst.

Wer außer mir kennt Ihr neuestes  
Werk? Ich wäre doch neugierig zu  
wissen was die Andern dazu sagen.

Es muß denen gefallen, und zwar  
ausbündig, die sehen, aber freilich,  
Gott sei's geklagt! wer sieht denn?

Tausend allerbeste Grüße, ich bin  
und bleibe

Ihre

treue alte Freundin

Marie E.

